

6. Jahrgang

Heft 2/2001
Frühling

unintern



MITARBEITERINFORMATION DER LEOPOLD-FRANZENS-UNIVERSITÄT INNSBRUCK



Die Themen:

- ⇒ Neue Medien
- ⇒ Tag der offenen Tür
- ⇒ Neue Uni-Homepage

- Dienstrecht ⇐
- Sprachenmeile ⇐
- Hr. Reindl auf der Uni ⇐

... ja dürfen die das denn?!

Diese Frage stellen sich Frau und Herr Österreicher wohl derzeit immer öfter, wenn sie das „Österreich neu regieren“ so betrachten. Während die einen noch bei Gewaltmärschen durch entlegene Wüsten darüber sinnieren, ob nun Geschwindigkeit tötet oder nicht, beschließen die anderen Gesetze und Verordnungen im 3/4-Takt. Aber wie beim Walzer gilt: Ohne die Grundschritte wird's zum Chaos.

Ein besonders hartes Los haben all jene, die im Bereich von Wissenschaft und Bildung arbeiten. Für sie haben die 3/4-Tänzer ihre besondere Liebe entdeckt (ob das mit dem teilweise unerfüllten Wunsch nach klangvollen akademischen Titeln zusammenhängt, bleibt verborgen). Getreu dem Motto, das schon die Ambulanzgebühr zur Lachnummer werden ließ und angelehnt an Helmut Qualtinger gilt: „Wir wissen zwar nicht wohin, aber Hauptsache alles ist in Bewegung“. Das Ergebnis sehen wir jeden Tag: Kaum ist etwas auf dem Weg, wird alles umgestülpt und man kann wieder von vorne anfangen. Lehre und Forschung kommen dabei zu kurz und dann wird über fehlende Nobelpreise lamentiert.

Als wäre das nicht schon schlimm genug, gibt es da auch noch Universitätslehrer, die, anstatt, getreu universitärer Gepflogenheiten den Ist-Zustand zu analysieren und daraus Konzepte für die Zukunft zu entwickeln, lieber mit dem Kanzler frühstücken, ihre vielleicht nicht vorhandene Teamfähigkeit dem Dienstrecht anlasten und in den Universitäten noch mehr Unruhe verbreiten als dies bereits von außen der Fall ist. Gleich einer Stadt in der an hunderten Stellen gleichzeitig die Straße aufgerissen wird und daher ein Verkehrschaos entsteht, werden derzeit an den Universitäten hektisch immer neue Projekte entwickelt ohne darauf zu achten, was denn wirklich reformbedürftig ist und was eigentlich ganz gut funktioniert. Dass dabei auch alle Erfahrungen des Miteinander Arbeitens und der Mitbestimmung über Bord geworfen werden, nützt dem Prozess nicht wirklich. Übrig bleiben demotivierte und frustrierte MitarbeiterInnen und wenn es so weitergeht, die Trümmer einer ehemals fruchtbaren Bildungslandschaft.

Also, um die Frage zu beantworten: Nein, das dürfen die nicht! Man sollte es ihnen aber auch mal ganz deutlich sagen, denn moderne Universitäten brauchen motivierte MitarbeiterInnen, die selbst denken und entscheiden können und gelernt haben im Team zu arbeiten.

Uwe Steger

Virtuelles Lehren und Lernen

Neuere Medien, e-Learning, online-Lehre oder flexibles Lernen sind Begriffe, die ständig durch die Medien geistern. Die Universität Innsbruck hat die Möglichkeiten der Informationstechnologien erkannt und strebt den verstärkten Einsatz neuer Medien in der Forschung, Lehre und Verwaltung an. Mit der Abteilung für Neue Medien, einer Einrichtung des ZID, wurde im März 2000 eine Serviceeinrichtung geschaffen, die den Einsatz neuer Medien in der Lehre ermöglichen und forcieren soll.

Ein Leuchtturm in der Brandung der IT

Regina Obexer, Georg Anker und ihr Team stehen Lehrenden, aber auch Studierenden mit Rat und Tat zur Seite und helfen mit, Berührungspunkte im Umgang mit Neuen Medien abzubauen. Sie bieten neben individuellen Beratungsgesprächen und Fortbildungsveranstaltungen im Bereich „Neue Medien in der Lehre“, auch Unterstützung bei der Produktion und Gestaltung von Online-Unterrichtseinheiten. So gibt es in der Abteilung zwei Multimedia-Arbeitsplätze, die von Lehrenden reserviert werden können und an denen Tutores bei der Erstellung von multimedialen Unterrichtseinheiten helfen.

Virtuelle Lernumgebung

Betreut wird von der Abteilung auch der e-campus (Blackboard CourseInfo), eine netzbasierte integrierte Lernumgebung, mit der Lehrende ohne spezielle Kenntnisse in Informationstechnologien Online-Kurse erstellen und verwalten können. So

können Kursmaterialien Online gestellt werden, Online-Diskussionen und -Chats zwischen Lehrenden und Studierenden abgehalten werden, oder Studierende untereinander via Internet bei der Lösung von Problemen unterstützen. Eine Einführung in das Programm und eine Beratung bei Problemen für Lehrende und Studierende wird von der Abteilung angeboten und vergangenes Wintersemester liefen bereits 50 Online-Kurse an allen Fakultäten.

Die Spezialisten in Sachen Neue Medien sind aber auch für die strategische Pla-



nung und das Networking in Sachen e-learning zuständig, indem Kooperationen mit anderen Universitäten und Bildungsträger gesucht werden und ständig beobachtet wird, was sich auf diesem schnell wandelnden Sektor so tut. Unter anderem ist künftig eine Möglichkeit für Video-Conferencing geplant, wobei hier die Finanzierung noch nicht gesichert ist.

Nähere Informationen:

Regina Obexer, Georg Anker

e-mail: e-campus@uibk.ac.at

Homepage: www.uibk.ac.at/c102/nm

Tausende Schüler besuchen die Uni!

Wie sieht's mit den Studiengebühren aus? – Das war die am häufigsten gestellte Frage am „Tag der offenen Tür“ unserer Universität. Am Mittwoch, den 21. März 2001, stürmten rund 7.000 Schülerinnen



und Schüler aus ganz Tirol, Vorarlberg, Südtirol und Liechtenstein die verschiedenen Standorte der Uni. In Zeiten von Studienge-

bühren und Uni-reform ist es umso wichtiger, den angehenden Maturantinnen und Maturanten umfassende und ausführliche Informationen über alle Studienrichtungen anzubieten.

War es früher noch eher eine Zeitfrage, wenn das Studium aus Mangel an Interesse gewechselt wurde, wird es ab Herbst 2001 zu einer Geldfrage. Denn ab dann werden für alle ordentlichen und außerordentlichen Hörer



ATS 5.000,- Studiengebühren pro Semester eingehoben. Außerdem spielen bei der Wahl des richtigen Studiums für



die Schülerinnen und Schüler die Zukunftsaussichten eine große Rolle. Am „Tag der offenen Tür“ richteten die Beratungsstellen einen Appell an die angehenden Studen-

ten sich nicht nur an bestimmten Berufen zu orientieren, sondern auch auf Interessen, Neigungen und Begabungen zu setzen.

Die Einrichtungen der Universität, die Hochschülerschaft und zahlreiche Bil-

dungsinstitutionen haben auch heuer wieder unzählige Einführungsvorträge, Führungen und allgemeine Beratungen angeboten und über das Studium an der Uni Innsbruck sowie über andere Weiterbildungsmöglichkeiten in Innsbruck informiert.



Neues Campusinfo am Netz

Nach Monaten der Programmierarbeit und einer erfolgreich überstandenen Testphase ging das „Campusinfo Neu“ Anfang April ans Netz. In neuem Design, mit verbesserter Struktur und neuen Informationsangeboten erhielt die Uni Innsbruck einen zeitgemäßen Internetauftritt.

Die wichtigste Neuerung ist die Einrichtung zweier unterschiedlicher Startseiten. Mit der optisch aufwendig und inhaltlich sparsam gestalteten externen Startseite sollen vor allem die Besucher von außerhalb der Uni angesprochen werden. Diese Seite wird bis auf weiteres als Startseite für alle Nutzer unter <http://www.uibk.ac.at/> erreichbar sein. Besucher, die die Spracheinstellung ihres Browsers auf Englisch eingestellt haben, kommen automatisch auf die englische Version der Seite.

Völlig neu im Angebot des Campusinfo ist der sogenannte „iPoint“, ein Informationsportal, das besonders die Mitarbeiter und Studierenden der Uni ansprechen soll. Tagesaktuelle Nachrichten über das Geschehen an der Uni, der bereits bewährte Veranstaltungskalender, Kurznachrichten aus aller Welt, Webcam-Bilder und aktuelle Pressemeldungen werden am iPoint angeboten. Mittelfristig soll diese Seite als Startseite für alle Uni-Angehörigen fungieren.

Kreiert wurde das neue Campusinfo von einem kleinen Entwicklungsteam (Michael Kröll, Josef Radinger und Christoph Wild), das von den Experten des ZID vorbildlich unterstützt wurde. Die Umstellung der rund 80.000 Seiten auf das neue System wird noch einige Zeit dauern. Derzeit werden die wichtigsten zentralen Seiten umgestellt. Nach Fertigstellung eines Content Management Systems (CMS) – ein System zur einfacheren Einbringung der Daten – werden den Instituten und Einrichtungen eigene Tutoren zur Verfügung stehen, die bei der Umstellung beratend zur Seite stehen.

Fragen und Kommentare:
webmaster@uibk.ac.at



Neue Regelung beim Prüfungsentgelt

Nach der Abschaffung der Prüfungstaxen wurde den Rektoren freigestellt Leistungsprämien auszahlen. Zusätzliche Mittel wurden vom Ministerium dafür aber nicht bereitgestellt, sodass die Prämien das Personalbudget belasten. Um möglichst wenige Einsparungen im Personalbereich machen zu müssen, haben sowohl der Dienststellenausschuss als auch der Beirat des Vizerektors für Personal, Personal- und Organisationsentwicklung vorgeschlagen, nur echte Mehrleistungen in einem unter diesen Gesichtspunkten vertretbaren Ausmaß zu honorieren.

Gemäß diesen Modellen beabsichtigt der Rektor, die Anträge der Studiendekane auf Leistungsprämien im Regelfall folgendermaßen zu berücksichtigen:

1. Pro Semesterwochenstunde bezahlter Lehre sind unentgeltlich 10 Prüfungen inkludiert (d.h. bei 8 Stunden bezahlter Lehre im Semester sind 80 Prüfungen ohne Abgeltung abzuhalten).
2. Alle weiteren Prüfungen werden bis zu einer Gesamtsumme von 200 mit dem derzeit geltenden Satz von ATS 150,- pro Prüfung abgegolten.
3. Ab der 200sten Prüfung im Semester verringert sich dieser Satz um die Hälfte (d. h. ATS 75,- pro Prüfung).
4. Ab der 400sten Prüfung im Semester gibt es keine Leistungsprämien mehr.
5. Prüfungen, die aus einem schriftlichen und einem mündlichen Teil bestehen, werden nur einmal abgegolten.
6. Mitwirkung bei Prüfungen wird nicht gesondert abgegolten. Die Bezieher einer Leistungsprämie müssen davon auch die allfälligen Mitwirkenden bezahlen.

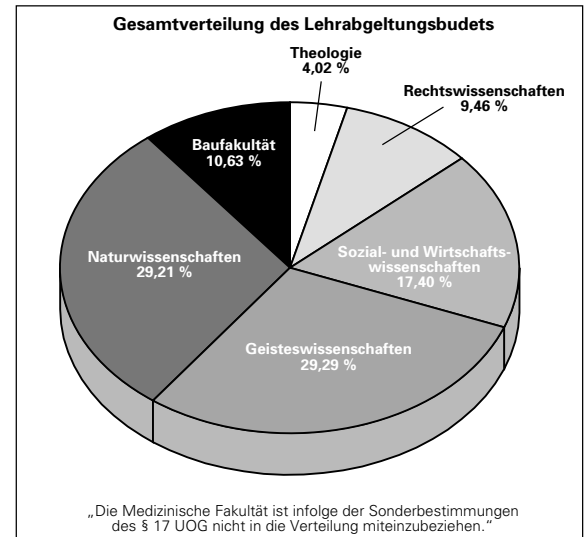
Sollte es nach Ansicht der Studiendekane Aspekte geben, die außerhalb dieser Regelung, Leistungsprämien rechtfertigen, dann müssen individuelle Anträge gestellt werden, über die der Rektor nach einer Stellungnahme des Vizerektors für Evaluation entscheidet.

Nagelprobe für die Selbstverwaltungsfähigkeit

Die budgetäre Autonomie der Universitäten hat nicht erst mit dem Kippen in das UOG'93 begonnen. Bereits seit 1996 muss die Universität ihre Personalmittel – mit über ATS 1,8 Milliarden (Euro 134 Mio.) der größte Teil des Gesamtbudgets – eigenverantwortlich bewirtschaften. Ein Teil dieser Mittel dient dazu, das Lehrveranstaltungsangebot zu finanzieren.

Für die Vorbereitung der Studienpläne, die bis 1. Oktober 2002 in neuer Fassung in Kraft treten müssen, waren budgetäre Rahmenbedingungen festzusetzen, die die Gestaltungsmöglichkeiten der Studienkommissionen in finanzieller Hinsicht festlegen. Der historisch gewachsene Budgetrahmen der Fakultäten war dafür keine geeignete Basis.

Der Vizerektor für Budget und Ressourcen, Univ.-Prof. Dr. Manfred Gantner, stand daher vor der Aufgabe, geeignete Verteilungskriterien vorzuschlagen. Am Ende eines sehr intensiven und fruchtbaren Diskussionsprozesses steht ein vom Senat beschlossenes Modell fest, das Belastungs- und Outputkriterien der einzelnen Fakultäten berücksichtigt. Die

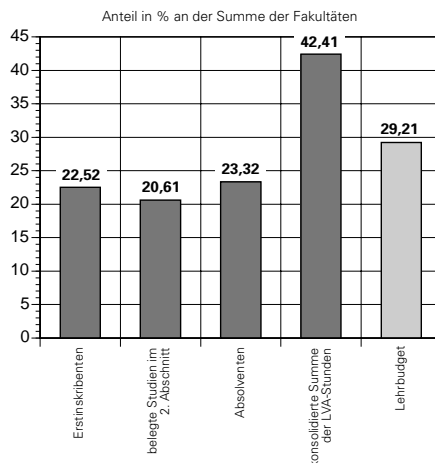


Grafik zeigt am Beispiel der Naturwissenschaftlichen Fakultät sehr deutlich, dass sich der Anteil am Lehrabgeltungsbudget in Hinblick an solchen Belastungs- und Outputmaßen orientiert. Neben den in der Grafik ersichtlichen Kriterien wurde auch das Betreuungsverhältnis (Studierende/Universitätslehrer) berücksichtigt.

Auf diese Weise wird bei gleichzeitiger Sicherstellung der Finanzierbarkeit von Studienrichtungen mit geringerer Auslastung Gewähr geleistet, dass eine outputabhängige Anreizwirkung vorhanden ist und – ganz wesentlich – Synergieeffekte fachverwandter Studienrichtungen erkannt und genutzt werden. Die Erfüllung dieser drei Bedingungen ist eine entscheidende Voraussetzung für die zukunftsorientierte Gestaltung des universitären Kernprodukts „Lehre“, um so mehr, als die Universität einem zunehmend stärkeren Wettbewerb ausgesetzt sein wird.

Martin Schneider,
Budgetabteilung

Zuteilungskriterien für das Lehrabgeltungsbudget am Beispiel der Naturwissenschaftlichen Fakultät



Nein zum neuen Dienstrecht und zur Vollrechtsfähigkeit

In den letzten Wochen war und ist die Situation an den heimischen Universitäten von einer besonderen Unruhe, fast Panik, gekennzeichnet. Ausgelöst wurde dies durch die Bekanntgabe der Umrisse eines neuen Dienstrechtes durch Bundesministerin E. Gehrler am 15. Dezember 2000. Insbesondere das „Vier-Säulen-Modell“, das für drei der vier Etappen nur zeitlich befristete Dienstverhältnisse vorsieht, um die man sich jeweils neu bewerben muss, hat zu großer Unruhe im „Mittelbau“ geführt. An vielen Universitäten hat es eine Aussetzung der Lehrtätigkeit bis auf weiteres, aber auch echten Streik, gegeben – bisher freilich ohne gewerkschaftlichen Sanktus, da



nach wie vor, zuletzt am 28. März und 4. April 2001, sogenannte Verhandlungen – von anderen als Kaffeerunden oder Kamingespräche bezeichnet – laufen.

Aktionen an der Uni Innsbruck

Was geschah an der Universität Innsbruck? Der Dienststellenausschuss für die Universitätslehrer hat zwei Aktionen

gestartet und abgeschlossen: Erstens wurden die KollegInnen in der ersten und zweiten dienstrechtlichen Phase aufgefordert, individuelle Briefe an die Frau Bundesministerin zu richten, in welchen sie ihre persönliche Bestürzung und Fragen nach ihren konkreten Zukunftsaussichten darlegten. Das ist in über 50 Fällen geschehen. Die Antwort der Frau Bundesministerin erfolgte erst nach zwei Monaten und in Form eines zwar persönlich gezeichneten, aber praktisch inhaltsleeren Serienbriefes, in dem in keiner Weise auf die jeweils persönliche Situation eingegangen wurde.

Die zweite Aktion war eine Meinungs- erkundung unter allen 1.461 Universitäts- lehrern der Universität Innsbruck. Das Ergebnis kann bei einer Rücklaufquote der faktisch erreichbaren Befragten von über 71 % als sehr repräsentativ bezeichnet werden. Zur Frage „Neues Dienstrecht – besser als das derzeitige?“ antworteten 88,5 % mit NEIN, 8,35 % mit JA bei 3 % Enthaltungen. Die „Ausgliederung der Universitäten (Überführung in die Vollrechtsfähigkeit)“ halten 82,2 % für den falschen Weg und 14,8 % für den richtigen Ansatz.

Während die an vielen Universitäten statt- gefundenen Streiks und Aussetzung der Lehrtätigkeit die Frau Bundesministerin wenig beeindruckt haben dürften, hoffen wir, dass diese Protestmaßnahmen – denen noch weitere folgen werden – einen Beitrag dazu leisten können, dass die Verhandlungen in die von uns gewünschte Richtung gehen.

Dr. Ludwig CALL

Vorsitzender des Dienststellenaus- schusses für die Hochschullehrer

– Kommentar –

Dienstrecht

Als halbbeschäftigter Vertragsassistent und potentielles Opfer der geplanten Dienstrechtsänderung empfinde ich die sich abzeichnenden beruflichen Perspektiven als katastrophal und in Anbetracht der in den letzten Jahren investierten Energie und (Frei-)Zeit als schlichtweg inakzeptabel. Man sollte nicht vergessen, dass bereits nach bestehendem Dienstrecht ein Verbleiben und eine (nach Jahren und mehrfacher, auch externer Begutachtung) mögliche Definitivstellung nur bei entsprechen- der Leistung möglich ist.

In Zukunft soll jedoch ein Ausscheiden aus dem Dienstverhältnis auch bei guter Leistung zwingend werden, was Assistenten in erster Linie wenig attraktive Zukunftsaussichten und Insti- tuten einen permanenten Mitarbeiter- wechsel mit entsprechenden Proble- men in Lehre und Forschung besche- ren dürfte. Wirklich qualifizierte Leute werden es sich in Zukunft nicht leisten können, Berufsjahre in einer als Sack- gasse konzipierten Universitätslauf- bahn zu verlieren!

Dr. Stefan Mayr, VAss.
Institut für Botanik

Eine Dienstrechtsänderung, die eine durchgehende Karrieremöglichkeit für UniversitätslehrerInnen trotz Erfüllung von (diskussionswürdigen) Leistungs- kriterien ausschließt, ist absurd. Univer- sitätskarrieren verlieren damit an Attrak- tivität und Anziehungskraft, die Univer- sitäten wiederum wertvolles Human- kapital. Hochqualifizierte Fachkräfte werden die Universität vorzeitig ver- lassen, diese nach Ablauf ihrer Verträge mangels ausreichend vorhandener Vertragsprofessuren verlassen müs- sen oder eine Universitätskarriere gar nicht mehr in Betracht ziehen. Befristete, aber schlecht bezahlte Ange- stellte, werden ihre Energien fortan nicht mehr auf das Universitätsleben – auf Lehre und Forschung – konzen- trieren, sondern darauf, sich auf den bevorstehenden erzwungenen Über- tritt in den außeruniversitären Arbeits- markt vorzubereiten. Dies kann der Universität und der Wissenschaft nur schaden.

Mag. Gerhard Mangott, Univ.-Ass.
Institut für Politikwissenschaft



Europäisches Jahr der Sprachen 2001 – Sprachenmeile

Zum Europäischen Jahr der Sprachen veranstaltet die Universität Innsbruck gemeinsam mit ihren Partnern (Stadt Innsbruck, Land Tirol, Congress, Tiroler Tageszeitung ...) eine Sprachenmeile: im Zentrum der Stadt präsentieren sich zwischen 1. und 10. Juni 2001 europäische und andere an der Universität vertretene Kulturen in einem bunten Potpourri von kleineren und größeren Veranstaltungen.

Das Programm reicht von einem „Europaquiz“ für AHS/BHS-Oberstufen über eine öffentliche Übungskonferenz zum Simultandolmetschen, einem Minisprachkurs und einer Woche des Europäischen Films bis hin zu einer Podiumsdiskussion zum Thema „Mehrsprachige Erziehung“. Für das leibliche Wohl wird in Kooperation mit der Innsbrucker Gastronomie eine „Kulinarische Reise“ veranstaltet, bei der die Liebe zu anderen Kulturen sprichwörtlich durch den Magen geht!

Höhepunkt der Veranstaltungen zum Europäischen Jahr der Sprachen wird das Wochenende am 9./10. Juni sein. Ungefähr 70 Gruppen feiern mit künstlerischen Events an drei Standorten in der Altstadt die kulturelle Vielfalt Europas. Geboten werden Kleinkunst, Pantomime, Tanz, Lesungen und vieles mehr.

Die Sprachenmeile ist auch eine Chance für die Universität Innsbruck, sich in der Öffentlichkeit zu präsentieren und Berührungspunkte abzubauen. Da durch die verschiedenen Veranstaltungen Menschen jeden Alters, jeder Bildungsschicht und Landes angesprochen werden, kann im wahrsten Sinn des Wortes von einer „breiten Öffentlichkeit“ gesprochen werden! Wenn auch Sie persönlich noch eine Idee zu unserem jetzigen Programm beisteuern möchten, dann wenden Sie sich bitte an:

Christina Thum,
Tel.: 0699 / 11 32 51 67 bzw.
christina.thum@gmx.at

Unsere Handwerker immer zur Stelle

Obein Wasserhahn rinnt oder ein Heizkessel auf der Uni nicht mehr will – sie sind zur Stelle, die 15 Handwerker der Werkstatt im Uni-Hauptgebäude: Installateure, Tischler, Schlosser, Maler, Maurer und ein Gärtner warten das Hauptgebäude und zehn über die Stadt verteilte Unigebäude, halten 218 Toiletten auf der Geiwi und der Natwi instand, oder sind zur Stelle, wenn sich wieder einmal jemand ausgesperrt hat. „Kein Tag ist wie der andere. Man weiß nie, was auf einen zukommt!“ fasst der Werkstättenleiter Bernhard Feuer-singer die Aufgaben seiner Mitarbeiter zusammen.



... oder auch der Transport von diversen Möbelstücken (Johann Holzmann und Christoph Peer beim Verladen).

Für die Sauberkeit der Außenanlagen unserer Universität sorgt Rainer Thür mit seinem kleinen Traktor: 48 Container á 10 m³ Müll wurden im Jahr 2000 entsorgt.



Oft sind es Routineaufgaben wie das Kontrollieren der Heizkessel (hier Helmut Oberlechner beim „Wasserlassen“ des Heizkessels), ...

... das Abbauen der Plakatwände nach Veranstaltungen (Hermann Zeiner und Christoph Peer bei der Arbeit), ...



... das Aufziehen der Universitätsfahne anlässlich eines Festaktes (Burkhard Hager im Kampf mit der Tücke des Objektes), ...



Es warten aber auch Aufgaben auf unsere Handwerker, wo Einfallstiefe gefragt ist. So etwa beim Bau der Kühlanlage für das

Alpinum in den Glashäusern im Botanischen Garten (Jakob Eller plagt sich mit den Leitungen) ...

... oder Spezialanfertigungen für Labors oder Forschungsprojekte (Franz Wieser beim Hobeln).



Auch beim Glasbruch in der Sowi waren die Männer der Werkstätte rasch und hilfreich zur Stelle.

Herr Hermann Zeiner tritt mit Ende Mai in den wohlverdienten Ruhestand, *uniintern* wünscht ihm alles Gute für seinen neuen Lebensabschnitt!

Geschafft!

Grundausbildung erstmals in Innsbruck

Es war anstrengend, aber es hat mir viel gebracht! – Man sieht Paula Wanker vom Institut für Pathologische Anatomie die Erleichterung an. Beim Abschlussfest erzählt sie, wie es ihr während dem Grundausbildungskurs gegangen ist. Sie spricht auch im Namen der anderen 14 bzw. 22 TeilnehmerInnen, die in zwei Kursen im Winter sechs Wochen lang noch einmal die Schulbank drücken mussten.

Erstmals in Innsbruck

Die Grundkurse für v3 und v4 Bedienstete – von Monika Moritz-Angerer organisatorisch betreut – wurden das erstmal in Innsbruck abgehalten. Von einem Großteil der TeilnehmerInnen, zu über 90 % waren es Frauen, wurde dies sehr begrüßt. „Gerade für Frauen mit Familie war der Standort Innsbruck eine große Erleichterung, für Junggesellen wäre es in Wien wahrscheinlich erlebnisreicher gewesen!“ meint Wanker.

Acht Stunden sitzen

Für Christian Eller vom Institut für medizinische Chemie war es am schwierigsten „Acht Stunden zu sitzen! Ich weiß jetzt, was man Schulkindern zumutet!“ Ihm persönlich hat das Dienst- und Besoldungsrecht am meisten gebracht. „Ich weiß jetzt besser Bescheid, was mir zu steht und an wen ich mich wenden kann!“, schlägt Gabriele Liegl vom Institut für Physio-



logie in dieselbe Kerbe. „Außerdem kenn' ich mich endlich aus, wie die Uni gegliedert ist und verstehe uni-interne Abläufe und Entscheidungen besser.“ Positiv bewertet wurde auch der Prüfungsmodus: „Nach der schriftlichen Zwischenprüfung, wusste ich, wo ich stehe“, kommentiert Doris Steger vom Rechtswissenschaftlichen Dekanat, „und konnte mich dann gezielt auf die mündliche Abschlussprüfung vorbereiten.“

Freundschaften geknüpft

Die KursteilnehmerInnen betonten, wie wichtig das gegenseitige Kennenlernen war. Dazu Paula Wanker: „Wir hatten eine super Gemeinschaft. Wir haben zusammen auch viel Spaß gehabt und uns besser kennen gelernt. Endlich kenn' ich auch die Person, mit der ich schon so oft telefoniert habe und nicht nur die Stimme!“

Gabriele Liegl fasst ihre Eindrücke zusammen: „Zuerst habe ich mich gefragt, für was der Kurs gut ist. Während des Kurses war's ganz o.k. Jetzt bin ich froh, diese Anstrengung auf mich genommen zu haben!“



Grundausbildung – wozu?

Sie wollten sich schon immer mit dienst- und besoldungsrechtlichen Fragen besser auskennen?

Berufung, Bescheid, Verordnung, Instanzenzug etc. sind Ausdrücke, mit denen Sie immer wieder konfrontiert werden – Sie wissen aber nicht so ganz genau, was sich dahinter verbirgt?

Im Grundausbildungslehrgang bekommen Sie die Antworten auf diese (und natürlich noch viel andere) Fragen. Die Unterrichtsfächer Dienst- und Besoldungsrecht, Verfassungsrecht und Behördenorganisation sowie Verwaltungsverfahrenrecht werden ergänzt durch eine universitätsspezifische Ressortfachausbildung, die Fragestellungen aus den Bereichen Universitätsorganisation, Studienrecht/Studienförderung, Dienstrecht der Hochschullehrer, Forschungsrecht/Forschungspolitik und vieles mehr behandelt. Eine praxisorientierte EDV-Ausbildung zielt schwerpunktmäßig darauf ab, dass die LehrgangabsolventInnen professionell mit dem Betriebssystem, den Netzwerken und den Kommunikationssystemen der Universität umgehen können.

Ein dichtes Programm – vermittelt von einem fachlich kompetenten und sehr engagierten ReferentInnen-Team, das den größten Anteil trägt am hohen Wissensniveau der PrüfungskandidatInnen.

Dies betonte auch Universitätsdirektor Dr. Luhan, Vorsitzender der Prüfungskommission, bei den Abschlussfeiern. Die Grundausbildung kann nur ein Teil eines optimalen Einführungsprozesses für neue MitarbeiterInnen an der Universität sein, aber mit der erfolgreichen Durchführung der ersten beiden Lehrgänge ist ein wichtiger Schritt getan – weitere werden folgen.

„uniintern“ hat dem Institut für Erziehungswissenschaften die Möglichkeit gegeben, zu den Aussagen von Prof. Kornelia Hauser Stellung zu nehmen:

„Mach doch, was du sollst!“

Kornelia Hauser ist seit 3 Jahren Professorin für „Feministische Pädagogik“ am Institut für Erziehungswissenschaften. Die Berufung erfolgte auf eine Stelle, die in der Ausschreibung differenziert beschrieben war:

„Forschung und Lehre im feministischen Theoriebereich im ersten Studienabschnitt (Einführung in die feministische Kulturkritik und Gesellschaftsanalyse mit Vertiefungslehreveranstaltungen zu spezifischen Problemstellungen wie z. B. geschlechtsspezifische Sozialisation und Identität/Feministische Wissenschaftskritik und -theorie/Geschlechterverhältnis im interkulturellen Vergleich/Methodologie und Methoden der feministischen Forschung/Aktuelle wissenschaftliche und politische Diskurse) und im zweiten Studienabschnitt im Theorie-Praxis-Bereich, Feministische Pädagogik und interdisziplinäre feministische Forschung“.

Die Aufgaben der Ordinaria für Feministische Pädagogik sind also klar beschrieben. Wir sind davon ausgegangen, dass für jemanden, die sich um eine Professur für „Feministische Kultur- und Sozialwissenschaften einschließlich feministische Pädagogik“ bewirbt, diese sehr konkreten Angaben in der Ausschreibung eine ausreichende Information darstellen.

Auf die Einlösung dieser Aufgaben warten wir noch, insbesondere auch auf die engagierte Mitarbeit in der Selbstverwaltung des Instituts.

Prof. Dr. Hans J. Walter,
Vorstand des Instituts für
Erziehungswissenschaften

Falsche Erwartungen?

Kornelia Hauser, seit 3 Jahren Professorin für Feministische Gesellschafts- und Kulturwissenschaften am Institut für Erziehungswissenschaften, zieht eine kritische Bilanz:

„Mach doch, was du willst!“

Ich habe vor 15 Jahren an der Innsbrucker Uni Vorlesungen gehalten, und war begeistert vom Wissensdurst der Studierenden. Als dann sehr aktive Frauen es schafften, dass ein feministischer Lehrstuhl eingerichtet wurde, habe ich mich aufgrund meiner positiven, fast romantischen Erinnerungen an Innsbruck beworben. Ich dachte, die Leute am Institut wollen etwas Konkretes

von mir! Und nachdem ich – von vielen Ideen beflügelt – fast alles falsch gemacht hatte, begriff ich, dass niemand etwas von mir erwartete. „Du kannst machen, was du willst“, wurde mir gesagt.

Die „Diva“ Geiwi

Diese für mich fragwürdige Arbeitsteilung am Institut, die fehlende wissenschaftliche Auseinandersetzung und die Implementierung des UOG'93 haben mich zu einem Engagement an der Geiwi-Fakultät bewogen. Die Übergangsphase, in der sich die Uni befindet, ist überaus interessant: Durch den Druck von Außen erfährt



Steter Tropfen höhlt den Stein!

die Uni, dass sie nicht die einzige und wichtigste Produktionsstätte von Wissen ist. Die Geiwi steht unter besonderem Beschuss: ihre Stärke, vielfältig zu sein, wird als Schwäche ausgelegt. Sie gilt – wie eine Diva – als kompliziert. Sie soll Leistung zeigen. Der Leistungsgedanke ist jedoch nur jenes Wort, auf das sich alle Kritiker geeinigt haben. Die Wirklichkeit wird durch den Erfolgsgedanken

gegliedert: es soll nur das wichtig sein, d. h. auch budgetiert werden, was seinen Erfolg belegen kann. Dieses reine Nutzen-Denken ist für die Geiwi sehr gefährlich!

In der nächsten Uniintern lesen sie über die Erfahrungen von Hans Goller (Institut für Christliche Philosophie).

Vorgestellt: Frisch in den Frühling mit dem Institut für Sport- und Kreislaufmedizin



Die ersten Sonnenstrahlen locken an die frische Luft und nicht nur die Frühlingsblumen sprießen – aufgewacht aus dem Winterschlaf schlägt der Enthusiasmus in regelrechte Sportaktivitäten über. Damit aber aus Lust kein Frust entsteht, ziehen wir das Institut für Sport- und Kreislaufmedizin zu Rate, um festzustellen, wie es mit unserer Fitness wirklich aussieht.



Bitte tief Luft holen und fest ausatmen ...

Nach dem Eingangsscheck ...

... mit internistischer Untersuchung (Blutabnahme, Harnuntersuchung, Ermittlung der Körpergröße und des Gewichtes) erfolgt ein Lungenfunktionstest. Hier wird das Lungenvolumen festgestellt, das heißt, wie viel Liter Luftgemisch eingeatmet und wie viel in der ersten Sekunde wieder ausgeatmet werden kann.

Nach einem weiteren Gespräch über den persönlichen Gesundheitszustand (unter anderem Kinderkrankheiten, Impfungen, regelmäßige Einnahme von Medikamenten) geht es zur nächsten Station dem Ruhe- und Belastungs-EKG: Radfahren bis zur Erschöpfung! Alle zwei

Minuten steigt die Belastung um 25 Watt. Gleichzeitig kann bei jeder Steigerung Blut am Ohr für die Laktatbestimmung abgenommen werden, Blutdruckmessung und Pulskontrolle inklusive. Aber keine Angst: Hier wird nicht „abgezapft“, sondern mit einer sehr feinen Nadel das Ohr „angepixt“ und ein Tropfen Blut mit einem speziellen Teststreifen abgenommen. Aus diesem Belastungs-EKG und mit der Laktatbestimmung kann ein optimales Gesundheitstraining zusammengestellt werden. Außerdem wird überprüft, ob Herzkranzgefäßerkrankungen bzw. Herzrhythmusstörungen vorliegen.

Gesundheitstraining und Leistungssteigerung

Ein optimales Training kann mithelfen, die Blutdruckwerte und in weiterer Folge den Gebrauch von Medikamenten zu senken. Darüber hinaus wirkt es sich positiv auf die Blutfette aus, vermindert das Schlaganfallrisiko und Herz-Kreislauferkrankungen. Mit einer ausführlichen Beratung und Tipps zur Leistungssteigerung bzw. Verbesserung endet der Fitness-Check. Der Test kann natürlich von Zeit zu Zeit wiederholt werden, um zu überprüfen, ob sich die Leistung verbessert hat oder nicht.

Wir danken den MitarbeiterInnen des Instituts für Sport- und Kreislaufmedizin für die ausführliche Beratung und Betreuung und möchten alle Interessierten dazu einladen, diese Möglichkeit auch zu nutzen.



Fakten

Das Institut für Sport- und Kreislaufmedizin mit insgesamt 14 Mitarbeitern, bestehend aus Internisten, Kardiologen, Sportärzten, Sportwissenschaftlern, Sportpsychologen, Masseuren, Schwestern und Sekretärinnen, betreut rund 3.500 Spitzensportler unter anderem aus dem Bereich alpiner Schilauf, Fußball, Volleyball, Radfahrer und Läufer. Jährlich werden circa 4.000 Ergometrien durchgeführt.

Das Aufgabengebiet umfasst hauptsächlich die Betreuung von Sportlern sowie die Prävention und Rehabilitation von Herz-Kreislauferkrankungen. Die Tests können in verschiedenem Umfang mit stufenweiser Ergometrie, Ergometrie mit Laktat sowie mit Sauerstoffmaske auf dem Rad bzw. auf dem Laufband durchgeführt werden.

Jugendliche bis zum Alter von 19 Jahren werden kostenlos untersucht, wenn Sie vom Verein die Berechtigungskarte bekommen. Ab einem Alter von 20 Jahren fällt bei SportlerInnen mit Berechtigungskarte ein Selbstbehalt von ATS 350,- oder ATS 550,- an. Ohne Berechtigungskarte belaufen sich die Kosten auf ATS 1.300,- oder ATS 1.900,- je nach Umfang des Tests.

Weitere ausführliche Informationen:
Institut für Sport- und Kreislaufmedizin
Vorstand:
Prof. Dr. Helmut Hörtnagl
Tel. 0 512 / 504-3450,
Fax 0 512 / 504-3469



– Unisplitter –

Der Grantler

„Da hat mi doch fast der Schlag troffn – dass denn des möglich isch. Hamm de mir doch glatt meine hochverdianten Titel unterschlagen. Ich bin doch a Univ.-Prof. Mag. Dr. rer. nat. Dr. phil. Dr. h.c. und da schreiben mit de oinfach mit Professor an. Des isch doch echt a Skandal – und des in dem modernen Staate Österreich!“

Auf Wiedersehen!

Hannes Singer, langjähriger Sekretär im Büro des Dienststellenausschusses mit Ausnahme der Hochschullehrer, beendete im März dieses Jahres seine Tätigkeit, um sich in Deutschland beruflich neu zu orientieren. Er war bekannt für seine umsichtige Betreuung, Beratung und seinen Einsatz in Belangen des Dienststellenausschusses.

Im memoriam Frau Dr. Notburga Wolf



Über vier Jahrzehnte war Frau Dr. Wolf die gute Seele des Instituts für Germanistik. Mit ihrem kritisch-solidarischen Denken und Handeln und ihrer unermüdlichen Arbeits- und Hilfsbereitschaft bleibt sie vielen Studierenden und Lehrenden unvergessen. Die außergewöhnliche Frau, die erst 1996 ihren wohlverdienten Ruhestand angetreten hat, ist Ende März überraschend aus dem Leben geschieden.

Blitzlichter ...



2. 2. 2001 – Allgemeine Feststunde
Die Universität bedankte sich für die langjährige Treue der MitarbeiterInnen und verabschiedete jene, die in den wohlverdienten Ruhestand getreten sind.



15. 2. 2001 – Internationaler Austausch
Um die universitären Beziehungen zwischen Kanada und Österreich zu vertiefen, trafen sich Rektor Moser und der kanadische Botschafter zu einem Gespräch im Salon des Rektors.



16. 2. 2001 – Schitag in Seefeld
Auf Initiative der Auslandsabteilung fand ein Schitag für alle KollegInnen der österreichischen Auslandsabteilungen bei traumhaften Pisten- und Wetterverhältnissen statt.



3. 4. 2001 – „Liebe ist der Motor der Welt“
Im Ausstellungsraum des Geiwi-Turms wurde eine sehenswerte Ausstellung des Künstlers Johann Weinhart aus Biberwier eröffnet. Gezeigt werden Bronzefiguren des Künstlers, die kaum einen Betrachter unberührt lassen und zur emotionalen und geistigen Auseinandersetzung auffordern.



5. 4. 2001 – Dr. Otto Seibert-Preis
Anfang April wurden im Rahmen einer kleinen Feier im Salon des Rektors die Dr. Otto Seibert-Preise an Nachwuchswissenschaftler und Südtiroler Studierende verliehen.



11. 4. 2001 – Arik Brauer im Gewächshaus
Die in Zusammenarbeit mit der Turmgalerie Dornbirn entstandene Ausstellung „Fest der Phantasie“ war im April in den Gewächshäusern im Botanischen Garten zu sehen. Bilder von Arik Brauer, Anton Lehmden und Charlotte Friedl, „Schrottdesign“ von Oswald Kothgäßner und Wasserlichtobjekte von Oswald Kothgäßner entfalten ihren Zauber inmitten von Palmen und Kakteen.

Der Pulverturm: Hochschulsport und Wissenschaft

Insgesamt 50 Millionen Schilling wurden in die Restaurierung der Gebäude des alten Pulverturms investiert, das nun das größte Sport- und Leistungszentrum in Westösterreich ist. Unter



der Federführung von Architekt Peter Pontiller wurde die Anlage in Richtung Westen um 25.000 m² erweitert und es werden noch Anlagen für Lauf und Ballsportarten geschaffen. Keine leichte Aufgabe für Architekt Pontiller, galt es doch, die unter Denkmalschutz stehenden, bereits vorhandenen Gebäude und die High-Tech der modernen Forschung unter einem Dach zu vereinen.

Modernste Ausstattung

Eines der drei Gebäude steht ausschließlich der Forschung und dem Hochschulsport zur Verfügung. Hier zieht sich vom Parterre bis zum Giebel eine rund 8 m hohe Kletterwand. Zwei Gymnastikhallen und ein mit neuesten Herzkreislauf- und Trainingsgeräten ausgestatteter Fitnessraum für den Hochschulsport zählen ebenfalls zur reichen Ausstattung. Um annähernd kostendeckend arbeiten zu

können, so Mag. Derganc, soll dieser Fitnessbereich auch der allgemeinen Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Das „Herzstück“ der Anlage befindet sich im sportmedizinischen Trakt, wo eine eigene Labor- und Teststrasse für Forschungszwecke eingerichtet wurde. Die beiden anderen Gebäude sind für Verwaltungszwecke, Seminare und Schulungen gedacht und können im Laufe dieses Semesters bezogen werden.

Um die alten Mauern zu erhalten, – die Bauarbeiten wurden unter Aufsicht des Denkmalschutzes durchgeführt – wurden in einigen Räumen kurzerhand Zwischenwände eingezogen. Die alten Fresken in den beiden Gymnastikräumen sind durch Plexiglas geschützt.

Die Lauf- und Ballsportanlagen rund um das Areal sind zur Zeit noch in Bau. Zur offiziellen Eröffnung Ende Oktober stehen dann eine mit fußschonenden „Rindenschnitzel“ bedeckte Laufbahn, Plätze für diverse Ballsportarten und ein Skatepark zur Verfügung. Derganc: „Das Areal ist ein sehr schöner Komplex, der sich gut für den Hochschulsport und die Forschung im sportwissenschaftlichen Bereich nutzen lässt. Wir sind wirklich sehr froh und stolz über diese Räumlichkeiten zu verfügen.“



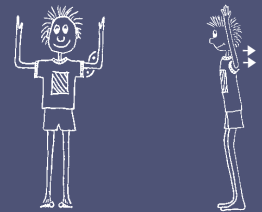
**FIT
wie**



ein Turnschuh?

Das „Kreuz“ mit dem Kreuz

Aus dem homo sapiens ist mittlerweile der homo sedens, der sitzende Mensch geworden. Eine schwach ausgebildete Bauch- und Rückenmuskulatur sind aufgrund von Bewegungsmangel und einseitigen Tätigkeiten eine der Hauptursachen von Fehlhaltungen und Verspannungen. Vorbeugend dazu zeigt unser Max, wie man den oberen Bereich des Rückens kräftigt:



Hüftbreiter Stand, der Oberkörper ist leicht nach vorne gebeugt – Ellbogen in Schulterhöhe langsam nach hinten führen (Schulterblätter zusammen), kurz halten und wieder loslassen, Übung 8–15 mal wiederholen, langsam durchführen.

Bausteine des Lebens

Kaffee und Kipferl zum Frühstück, Schnitzerl zur Mittag (Schokoriegel zwischendurch), Apfelstrudel zur Jause, abends Käse-Wurstplatte und Chips beim Fernsehen – soviel zu unseren Ernährungsgewohnheiten.

Laut Ernährungswissenschaftler essen wir zu viel Fett und nehmen zu wenig Ballaststoffe und Vitamine zu uns. Vor allem das unausgewogene Verhältnis zwischen Kohlenhydraten, Eiweißen und Fette sind für die ungeliebten Rettungsringe um den Bauch verantwortlich. Auch aus medizinischen Gründen (zu hohe Cholesterin- und Blutfettwerte) sollte man versuchen, die Ernährungsgewohnheiten etwas ausgewogener zu gestalten:

Getreideprodukte (Brot, Müsli und Nudeln) sowie Reis und Kartoffeln sollten von allen Lebensmittelgruppen den größten Anteil (4 Portionen/Tag) in unserem täglichen Speiseplan einnehmen. Gemüse und Obst sollte 3 – 4 Portionen, fettarme Fleisch- und Milchprodukte 1 – 2 Portionen ausmachen und Süßigkeiten und Fette sollten sparsam verwendet werden.

Informatikstudium – bald geht's los!

Mit Beginn des kommenden Wintersemesters 2001/2002 soll das neue Informatikstudium an der Uni Innsbruck starten. Derzeit warten alle auf die positive Standortentscheidung des Bundesministe-

riums für Bildung, Wissenschaft und Kultur. Am 21.3.2001 stellten Rektor Hans Moser und Vizerektor Manfred Gantner im Rahmen einer Pressekonferenz genauere Details des Informatikstudiums der Öffentlichkeit vor. LH-Stv. Ferdinand Eberle und der Präsident der Wirtschaftskammer Hansjörg Jäger lobten die schnelle Umsetzung des ambitionierten Projekts seitens der Uni und die gute Zusammenarbeit zwischen Uni, Land, Bund und Wirtschaft. Das Informatikstudium soll einen zentralen Baustein von „e-Tirol“ darstellen.

Nähere Informationen zum Informatikstudium: <http://budget.uibk.ac.at/informatikstudium>



„Servus Uni“

Geschehen und gesehen am 23. März 2001. Herr Reindl, mit seinem Zwei-Tonner von „Tirol Heute“, informierte sich auf der Uni über das neue Informatikstudium. Er hat zwar „noch immer nicht mehr Idee von IT“, findet es aber gut, „dass die Uni am Tag der offenen Tür die Türen öffnete!“
Willkommen auf der Uni, Herr Reindl!



HYPO TIROL BANK



Diese Ausgabe erhalten Sie mit freundlicher Unterstützung der Hypo Tirol, Zweigstelle Univ.-Klinik

Impressum:

© 2001 Alle Rechte vorbehalten.

Herausgeber:

Prof. Dr. Hans Moser
Rektor der Universität Innsbruck
Christoph-Probst-Platz, Innrain 52
A-6020 Innsbruck

Redaktion:

Uwe Steger, Silvia Prock, Christian Flatz,
Britta Bures, Sandra Herrnegger – Büro
für Öffentlichkeitsarbeit

Quellenangabe des Bildmaterials:

ZID – Christoph Wild, Büro für Öffentlichkeitsarbeit, Privat, Auslandsabteilung,
Murauer

Layout: Carmen Drolshagen

Herstellung: Fred Steiner

Zum Gedenken

Am 26. Mai 1991 starben 21 Angehörige der Universität Innsbruck bei einem Flugzeugabsturz in der Nähe von Bangkok. Anlässlich des 10. Jahrestages gedenkt die Universität Innsbruck der verunglückten Professoren, Assistenten und Studierenden.

**Am Sonntag, den 27. Mai 2001 feiern wir um 19.00 Uhr einen
Gedenkgottesdienst in der Neuen Universitätskirche am Innrain.**

**In Erinnerung an die Verunglückten findet am
Mittwoch, den 30. Mai 2001 um 20.00 Uhr ein Gedenkkonzert
in der Aula der Sowi-Fakultät, Universitätsstraße 15, statt.**

Das Konzert ist öffentlich zugänglich, der Eintritt ist frei!